

# Der Tod ist schmerzlos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545917>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mithilfe getan, den Verein auf seine heutige Höhe zu bringen; in neun Kursen erteilte er über 400 Teilnehmern den oftmals gewiß sehr ermüdenden theoretischen Unterricht. Den herzlichsten Dank verbinden wir mit dem Wunsche, er möge noch viele Jahre in unserem Vereine weiter wirken, daß er ein gesegnetes Arbeitsfeld werde für viele.“

Mit einem kräftigen Hoch auf das edle Samariterwerk schloß der Festbericht.

Nun lag uns noch eine freudige Pflicht ob, unserm Präsidenten unsern Dank auszusprechen für seine zielbewußte Führung und sein treues Schaffen an dem begonnenen, damals noch fast aussichtslosen Werke.

In Anerkennung seiner vorzüglichen dem Verein geleisteten Dienste wurde er zum Ehrenmitglied, sein stets treuer Helfer, Herr Emil Karpf, zum Freimitglied ernannt. Mögen auch sie ihre Kräfte noch lange dem Vereine zur Verfügung stellen, für das Wohl der leidenden Menschen und zur Ehre des Roten Kreuzes und unseres lieben Schweizerlandes.

Daß die Samariter nach getaner Arbeit auch verstehen fröhlich zu sein, zeigte, wie rasch die Stunden entflohen, ausgefüllt mit Gesangsvorträgen, kleinen Theaterstücken etc., bis der grauende Morgen alle heimwärts trieb, mit dem Bewußtsein, einen unvergeßlichen Abend verlebt zu haben. G. H.

## Der Tod ist schmerzlos.

Nicht das Sterben, sondern die vorausgegangene Krankheit ist es, die einzelne Sterbende fast bis zum letzten Augenblick dulden läßt. Aber dann wird auch ihnen das Bewußtsein umnachtet; der Engel des Todes umhüllt ihre Seele mit dichtem Schleier und trägt sie davon. Ich habe, schreibt Herr Prof. Ewald, in meinem Berufe viele Hunderte von Menschen sterben sehen und an vielen Sterbebettenseen — ausnahmsweise wiederholt sich die Erfahrung: bewußt- und schmerzlos gleiten sie in den ewigen Schlaf hinüber. Gebärden, die auf Qual und Schmerz hindeuten: der so gefürchtete Todeskrampf, das fürchterlich klingende Rasseln über den Lungen, das oft tagelang andauert, erscheinen uns schrecklich — dem Sterbenden sind sie es nicht, weil er sich zu allermeist bereits in jenem apathischen Zustand befindet, dem alle Eindrücke in verringerter Energie oder gar nicht mehr empfunden werden. Aber weil sie eine Qual für die Umgebung des Sterbenden sind, sollte man in Krankenhäusern Sorge tragen, daß besondere Sterbezimmer eingerichtet werden. Die Kranken auf den allgemeinen Sälen sterben zu lassen, ist im höchsten

Maße inhuman und grausam. Und was für die Krankheiten gilt, das gilt auch für den Tod durch Unglücksfälle. Soweit uns Nachrichten darüber zuhanden sind — es handelt sich um Personen, die wieder ins Leben zurückgerufen wurden — ist das Empfinden im Augenblick des Ertrinkens, des Abstürzens, des Verblutens keineswegs auf den Tod gerichtet oder sich einer Todesgefahr bewußt, sondern wird entweder von gleichgültigen oder sogar von angenehmen Vorstellungen, zu denen allerlei Vorkommnisse des früheren Lebens mit vollster Deutlichkeit auftauchen, eingenommen. Daraus mag sich dann der Mythos entwickelt haben, daß dem Ertrinkenden sein ganzes vergangenes Leben mit Blitzesschnelle in dem Moment des Sterbens an dem innern Leben vorüberzöge. Ja selbst von denen, die von einer Kugel plötzlich durch den Kopf geschossen oder unter dem Messer der Guillotine gefallen oder von elektrischen Funken getötet sind, läßt sich auf Grund physiologischer Erfahrungen mit Sicherheit annehmen, daß der Tod völlig schmerzlos erfolgt ist.

(Aus „Der Türmer“.)